Zur Chronologie des Trajanischen Partherkriegs mit Rücksicht auf die Ignatius-Tradition und eine neue Quelle.

Durch die neuern Untersuchungen über Clemens von Rom und die nächste Folgezeit (Theol. Jahrb. 1856. III) ist einer der genialen Blicke von F. Hitzig, der bis dahin allzukühn schien, in ein näheres Licht getreten. Die jetzt sogenannten Apokryphen A. T's. bieten ein seltsames Gemisch von Altem, evident Vorchristlichem, und von so Manchem, was weit jünger scheint. Auch haben schon frühere Kritiker des A. T's., wie Fabricius, Eichhorn, Bertholdt an manchen Theilen dieser jüdischen Literatur die römische oder christliche Periode des Judenthums indicirt gefunden, beim Buch Tobi den Anfang des 2., beim Gebet Manasse's Ende des 2. Jahrhunderts.

Das Buch Judith nun erklärt sich selbst ausdrücklich als nacherilisch, also seine Reden von Nebukadnezar, Ninive, Arfaxad dem Erbauer Ecbatana's als absichtliche Einkleidung, um seinen Groll gegen selbst wer weiß wie viel spätere Eroberer und Bedränger Palästina's so verhüllt auszudrücken. Der jüdische Particularismus und der Gesetzesdienst tritt darin bis zur Heilighaltung selbst der Vorsabbathe und der Vorneumonde zugespitzt vor, und von einer Judith nebst Holofernes und der ganzen zugehörigen Geschichte weiß weder irgend ein Buch des wirklichen vorchristlichen Testamentes, noch das ganze erste christliche Jahrhundert, noch selbst Josephus das Geringste. Und doch hat es dieser auf die vollständigste Geschichte seines Volkes angelegt; doch von ihm sind alle vorhanden gewesenen Schriftdenkmäler eifrigst benutzt, so weit sie nur ein Moment palästinischer Geschichte

boten. Auch das Fabelhafteste ist ihm dabei recht, was irgend sein Palästina berührte, wenn er selbst für Jona im Wallfisch eine geschichtliche Unterkunft weiß, selbst die Ohnmacht der Esther in einem der späten Zusätze zu dem gleichnamigen Buch wichtig genug findet. Eichhorn und Bertholdt waren daher sehr geneigt, dies Buch in die Zeit nach Josephus, in das 2. Jahrhundert zu versetzen. Aber da stand nichts weniger als die ganze katholische Kirche, die älteste und sicherste Tradition derselben, von einem ihrer Urbischöfe, wenn nicht dem Urpapste selbst entgegen. Denn etwas darin mußte doch wahr sein, und war nicht zum Mindesten das ihr Kern, daß Clemens von Rom, gegen Ende des 1. Jahrh. oder Anfang des 2. Märtyrer geworden, der Verfasser eines Briefes der römischen Gemeinde an die zu Corinth (sog. I Ep. Clem. ad Cor.) sei? Giebt es irgend eine ausdrückliche Tradition der katholischen Kirche, die so alt, so einstimmig wäre? Genug, Eichhorn und Bertholdt machten vor dieser Clemensmacht, diesem Brief, der zuerst die Judith um ihres Sieges über Holophernes selig preißt, unwillig zwar, aber ruhig Kehrt. Eichhorn, der ohnehin den in dem jüdischen Buche cap. 2 erzählten Kriegszug für baaren Wahnwitz erklärte [nach dem Texte der Vulgata mit Recht], half sich damit: Josephus möge wohl das „abgeschmackte Buch" verachtet haben (nur war Josephus nichts weniger als ein Eichhorn).

Bertholdt aber glaubte dies gar Nichts Wissen so überwinden zu können und doch dem Josephus genug zu thun, wenn er in die letzte Zeit vor Josephus zurückginge, das Buch also als eine Schrift zur Ermunterung in dem ersten jüdischen Krieg gegen Rom faßte. Unmöglich: da bleibt jener Kriegszug in Asien bis zum Meere hin und her (c. 2) ein solcher Wahnwitz und das Buch mit allen bestimmten Angaben das alte Räthsel.

F. Hitzig war es, der es verschmähte, die alten, längst ausgetretenen Irrwege in die erste oder zweite oder dritte Zeit nach dem alten Exil, oder in die Makkabäer- oder Nachmakkabäerzeit noch einmal zu versuchen, wie man seitdem und von jeher in einem wahren Wettlaufe von Kreisläufen gethan hatte; auch war er nicht im Stande, mit De Wette u. A. beim Garnichtswissen über eine

doch einmal geschichtliche Existenz stehen zu bleiben. Sein Sinn war scharf genug, das volle Stillschweigen des Josephus von Allem, was die Judith-Erzählung bietet, so laut zu finden, daß es sich nur fragen konnte, in welcher Zeit des Judenthums nach Josephus ihre Geburtsstätte, ihr geschichtlicher Anhalt zu suchen sei. Denn wer nur Etwas von der Entstehung unseres A. T's. oder der sog. LXX, dieser griechischen oder „Völker-Bibel" weiß, kann keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß dies, in seiner Totalität erst aus christlichen Händen hervorgegangen, recht wohl Erzeugnisse altisraelitischen Geistes bis zum dritten chr. Jahrhundert hin enthalten kann.

Der erste Gedanke fiel nun für diesen Theil der blos griechisch überlieferten Bücher oder Fragmente A. T's., welcher erst nach Josephus entstanden sein kann, zunächst auf den furchtbarsten, den letzten Aufstand des Judenthums gegen Rom, auf den des Barkocheba gegen Adrian. Denn in diesem jüdischen Kriege hatte die Veste Bitther oder Bether ganz so auszuharren, wie das Judith-Buch von Bethulia erzählt, welches etwa Bethlia ausgesprochen der Typus von jener sein konnte; das Buch mochte dann etwa zur treuen Ausdauer die Kämpfenden angefeuert haben: und danach schien der Clemensbrief erst in Adrian's letzten Zeiten möglich.

Eine nähere Erkenntniß der urchristlichen Entwicklung, wie sie F. Ch. Baur angebahnt hat, zeigte dies wieder als eine Unmöglichkeit. Der Clemensbrief ist entschieden früher entstanden, da er noch nichts von der c. 125 schon begonnenen dualistischen Gnosis weiß und eben deßhalb so hoch gefeiert wird. Es blieb also nur der Gedanke an spätere Interpolationen, die ja auch Neander, wie schon Mosheim nothwendig gefunden hatte, wenn der sonst räthselhafte Brief schon c. 95 oder 100 n. Z. entstanden sein soll.

Die neuern Untersuchungen des Briefes von Hilgenfeld und Lipsius zeigten das Gegentheil: an Interpolation ist nicht zu denken. Also schloß der Letztere: vir doctissimus sine dubio erravit in hac [libri Judithae] temporis definitione.

Doch damit war der Anlaß gegeben, daß der von Herrn Professor Hitzig seitdem schon längst gefaßte Gedanke, „gewiß, das Buch gehört nicht ganz so spät, aber nur wenig früher, nicht unter Adrian

sondern unter Trajan", nunmehr auch hervortrat [1]) und zu einer umfassendern Untersuchung der beiden Fragen führte, die nur zusammen sich völlig lösen, sowol um den wichtigen Brief als um das dafür so entscheidende jüdische Buch. Es zeigte sich die ganze angeblich festeste Tradition über den Clemensbrief nur als ein durchsichtiges Gespinst späterer Postulate, aus einer Zeit, welche für Alles einen Namen haben mußte und für den von Haus aus anonymen Brief wirklich keinen andern auffinden konnte außer dem als so paulinisch bekannten angesehenen Christen Rom's, (Flavius) Clemens, der inzwischen schon dazu erforderlich geworden war, das spätere Bischofspostulat durch-, d. h. die Bischofsreihe Roms auf die Apostelzeit herabzuführen [2]). Anderseits zeigte eine nähere Betrachtung des zuerst darin auftretenden Judith-Buches nach dem bisher, zuletzt von O. F. Fritzsche herbeigeführten Fortschritt in Betreff der ursprünglichen Textes-Gestalt [3]), sowie eine Vergleichung aller andern, auch der neu von Grätz [4]) eruirten jüdischen Quellen und Traditionen von der letzten Zeit Trajans, daß diese ursprünglich hebräisch verfaßte, am treusten von LXX gebotene Schrift unter der, von der Knechtschaft gebotenen alttestamentlichen Hülle und mit patriotischem Enthusiasmus, sonst ganz getreu den Krieg des Nabuchodonosor oder Welteroberers Trajanus gegen den Neu-Meder oder Parther-König von Ecbatana und Rhagae skizzirt. Noch specieller hat es den Widerstand geschildert, welchen der von Trajan gegen den Aufstand in Palästina abgeordnete legatus cum proconsulari potestate Lusius Quietus dort fand, zugleich dessen Geschick, daß er nach Trajan's Tode (Aug. 117) alsbald von Adrian entsetzt und wirklich, wenn auch nicht ὑπὸ doch ἀπὸ τῆς Ἰουδίϑ um sein Haupt kam. — Denn daß Jehudith nur das Abbild der schönen, gottgetreuen, diesmal so triumphirend gewordenen Judäa selbst sei, hatte schon Luther gesehn. Noch specieller zeigt sich, daß dieser Triumphgesang des jüdischen Herzens gleich vor der ersten Feier des Jom Tirjanus

1) Ueber Johannes Marcus und dessen Schriften. Zürich 1843. S. 157.
2) Vgl. das Nähere a. ob. a. O. II—V.
3) „Kurzgefaßtes Exeget. Handb. zu den Apokryphen A. T's. II. Bd. Das Buch Tobi und Judith. Leipzig 1853.
4) Geschichte des Judenthums aus den Quellen dargestellt. Berlin 1852. Bd. IV.

am 11. Adar (März) 118 u. Z., ja gerade für diesen Siegestag gedichtet ist, den das Sanhedrin wegen jenes (von Adrian zwar, aber doch durch eine höhere Verkettung und des Judenthums Treue) herbeigeführten „Sieges“ über seinen letzten furchtbaren Dränger, „Quitus“ eingesetzt hat. Denn dieser Legat Trajans, ein maurischer Fürst ist es, den das Buch von Jehudith's Glorie, selbst den Besieger des Parthers überwunden zu haben, unter dem Barbaren-Namen Olophernes schildert [1]).

Das ganze Detail des Buches, namentlich auch der so seltsam erschienene Kriegszug des Oberfeldherrn, der gegen das „absagende“ Palästina mit größtem Heere abgeordnet wird (c. 2), findet so seine völlige, so erst seine Erklärung. Die Nachweisung hiervon kann nur im Zusammenhange der ganzen Composition des Buches gegeben werden [2]). Es ist aber damit zugleich eine sehr werthvolle Quelle für die letzte Geschichte Trajan's, die erste Adrian's neu an's Licht getreten, um so wichtiger, als sie von einem Zeitgenossen selbst herrührt. Der Juden-Aufstand gegen Trajan findet so erst sein volles Licht, und selbst im Detail ergeben sich ganz erhebliche Ergänzungen des bisher nur so fragmentarisch Bekannten. Hier wollen wir den Ertrag der neuen Quelle für die Auflösung der Controversen darstellen, welche über die Zeitbestimmung und Folge dieses Theiles der Geschichte Trajan's bis dahin bestanden haben und noch bestehen.

I.

Die frühere, sehr lebhaft geführte Controverse über den Beginn des Partherkrieges hat zwar schon durch Eckhel (Doctr. numorum Vol. VI p. 448 sq.) wesentlich ihr Ende gefunden; denn Franke (Zur Geschichte Trajan's. Güstrow 1837) hat in dieser Beziehung kaum Etwas zuzusetzen gefunden. Nur durch ein katholisches Postulat ist es gekommen, daß man früher so zweifelhaft war,

1) Ich habe früher Grotius anziehende Vermuthung, der Name werde Holpher-Nehs חלפר נחש sein, das heiße lictor serpentis, also „Satans-Henker“, sehr entsprechend gefunden, wie auch a. a. O. angegeben. Herr Prof. Hitzig hat aber gerechte Bedenken dagegen und findet eine indogermanische Wurzel, die Identität mit den Olo- oder Orofernes' des Appian mehr indicirt. Ich bleibe daher einfach bei LXX.

2) Vgl. Theol. Jahrb. 1857. IV.

ob Trajan gegen die Parther nicht schon im IX. oder X. oder XI. Jahre seiner Regierung gezogen sei, ob es also nicht etwa zwei Partherkriege Trajan's gegeben habe. Denn zur größeren Ehre der Briefe, welche, dem Ignatius beigelegt, die bischöfliche Suprematie besonders empfehlen, wurde angenommen, von dem daraus entsponnenen Martyrologium auch angegeben, der h. Ignatius sei in jenem Jahre das Opfer einer Christenverfolgung geworden, welche Trajan zu Antiochien „während seines Krieges gegen Armenier und Parther" verhängt habe [1]. Dies Martyrologium wurde von den italienischen Münz-Fabricanten auf's willkommenste unterstützt mit Münz-Reversen, welche ein „Rex Parthis datus" oder „Euphratis Pons" oder „Tigris" mit den Angaben „Trai. Aug. Opt. Germ. Dac. Parth. Cos. V [statt VI]" oder Tribun. Pot. VIII oder IX [statt XIX] ausstatteten. Eckhel hat diese Fälschungen mit der einfachen Beobachtung niedergeschlagen, daß Trajan den Titel Optimus Augustus, mit welchem er in den Partherkrieg gegangen ist, erst seit dem 18. Jahre seiner bekanntlich schon Oct. 97 u. Z. erhaltenen tribun. potestas, auf die Vorderseite der Münzen gebracht hat, und dann regelmäßig in dieser Form: Traianus Optimus Augustus; bis dahin findet sich auf der Rückseite höchstens die Bezeichnung Optimus Princeps. Das hatten die Industrie-Ritter nicht gewußt. Ebensowenig konnten sie die zahlreichen sonstigen Inschriften verwischen, welche den Parthicus erst vom 19. Jahr trib. pot., erst vom 6. Consulat an darbieten. So konnte denn die auf den Beginn des parthischen Kriegs geprägte Münze (Profectio Traiani Optimi Augusti) nebst weitern Indicien keinen Zweifel darüber lassen, daß der Krieg erst 867 u. c., 114 unserer Zeitrechnung im Herbst begonnen hat. Kein Verständiger kann dieses Datum noch irgend alteriren, wenn es auch von keiner einzigen der bisher bekannt gewesenen Quellen geboten wird, welche ja chronologisch fast ganz versagen. Der immer noch von Vertheidigern des Martyrologiums und der daran hängenden Ignatius-Literatur erhobene Wi-

1) Martyrol. ed. Ruinart p. 512 c. 2 [ὁ ἅγιος Ἰγνάτιος] ἤγετο πρὸς Τραϊανὸν, διάγοντα μὲν καὶ ἐκεῖνον τὸν καιρὸν [einer großen Christen-Verfolgung] κατὰ τὴν Ἀντιόχειαν, σπουδάζοντα δὲ ἐπὶ Ἀρμενίαν καὶ Πάρθους . . ἐνάτῳ ἔτει τῆς αὐτοῦ βασιλείας.

derspruch [1]) hat nur die Bedeutung zu zeigen, wie sehr die darin liegende Fiction schon von diesem chronologischen Datum berührt ist.

Nur die neue Quelle wäre im Stande, einen Augenblick auf die frühern Hypothesen zurückzuführen; denn so gewiß der Nabuchodonosor oder „Herr der ganzen Welt" darin Trajan ist, so viel Präcision ist nach der sonstigen Treue auch in Einzelnem von ihren Jahres-Angaben zu erwarten. Der im Ganzen noch treueste, der vulgäre LXX-Text bietet jedoch diesen Anfang: *ἔτους δωδεκάτου τῆς βασιλείας Ναβουχοδονόσορ ἐποίησε πόλεμον πρὸσ βασιλέα Ἀρφαξάδ*. (Dies ist nämlich der biblische Name für den Meder, hier also Neu-Meder oder Parther.) Rechnet nun auch der jüdische Verfasser keineswegs nach den Zahlen der trib. potestas oder schon von der Adoption an, sondern von dem Beginne der Alleinregierung, aber selbst dabei erst von dem abgelaufenen ersten Jahre, von 98 u. Z. an, so würden wir doch durch ihn auf 110 u. Z. als des Partherkriegs-Beginn geführt. Einer der wichtigsten Texteszeugen aber, der Syrer liest, t e r t i o decimo anno regni und dies Beides zusammen führt mit Bestimmtheit auf den auch sonst noch so zweifellos resultirenden hebräischen Urtext יו [2]) d. h. im Jahre 10 + 6, also präcis auf 114 u. Z. Hieran kann am wenigsten irren, daß die Vulgata (so auch die vulgären deutschen Uebersetzungen) gleichfalls „im 12. Jahre" den Krieg gegen den Parther, dann auch „im 13. Jahre" den Kampf gegen die Aufständischen in Palästina eröffnen. Die Vulgata besteht nämlich bei diesem Buche in einer durchaus willkürlichen Umgestaltung der ältern lat. Uebersetzung, höchstens unter einem oder dem andern Blick in die griechische, ohne eigene Kenntniß des hebr. Originales, wie längst im Einzelnen bemerkt, von Fritzsche durchgreifend nachgewiesen ist. Gleich im Anfang fand Hieronymus viel zu verbessern, auszulassen und zu ändern; besonders auffallend war aber, daß nach I, 1 LXX der Krieg

1) Hefele Patr. Apost. ed. III p. XLII.

2) Eigentlich ינ d. h. auf ein יו, bei welchem die untere Linie der hebr. Buchstabenreihe mitgelesen war. Da aber נ = 50 ist, also Unsinn resultirte, so hat der Eine יב d. h. 10 + 2, der Andere יג d. h. 10 + 3 gelesen. Die Nachweisung der ganz analogen Fälle, wo untere Linie mitgelesen oder dann auch nicht gerechnet ist, s. a. a. O. 1857. IV.

duodecimo eröffnet wird, daß es aber nach v. 13 septimo decimo erst zum Schlagen kommt, ohne daß das Mindeste dazwischen läge, außer daß Einige, die Bundesgenossen im Gebirge (Armeniens) und in Mesopotamien, zu dem Parther treten und Andere (die Juden) vergeblich aufgefordert werden, gegen diese (ihre besten Freunde) auch zu kämpfen. Hieronymus hat auch ganz richtig gesehn, daß hier etwas ganz Irriges vorliegt; nur hat er gewaltthätig gesucht, so zu bessern, daß er die Trennung des Schlagens vom Beginn des Krieges d. h. die ganze specielle Notiz vom 17. Jahre gestrichen hat, und gleich im 12. Jahr den Krieg auch thätlich beginnen läßt. Natürlich, nach diesem Falle des 17. Jahres hat er nun nicht mit seinen Texten II, 1 decimo octavo anno den Kampf gegen die Aufrührer eröffnet, sondern nach seinem 12. Jahre sofort dies im 13. gethan. Hieronymus hat also den Schaden des vulgären Textes scharfsichtig bemerkt, aber ohne Besitz des Originals oder nur des Syrers irrig an dem 17. und 18. Jahre sich vergriffen, welches durch alle selbstständigen Texteszeugen feststeht; er hat sich von dem ersten Datum beherrschen lassen, worin nun allein der Fehler liegt. Der Verfasser sebst ist vielmehr ganz sinnig und richtig in seinen chronologischen Angaben von Jahr zu Jahr fortgeschritten. Der Welt-Imperator erhebt von seiner „großen Stadt" aus im 16. Jahre seiner Regierung den Krieg gegen den Meder von Rhagä; im 17. kommt es zum eigentlichen Kampf, d. h. zu der schnellen Besiegung der Haupt-Macht des Parthers (Dio 68, 20—23), die er in eine große Niederlage, ganz richtig wesentlich im Norden „auf den Gebirgen von Rhagä" zusammenfaßt; und im wieder folgenden, dem 18. Jahre kommt es zur Bekämpfung der Widerspenstigen, zu dem Rachezug gegen Palästina. So völlig bestätigt sich der schon urkundlich zweifellos resultirende Anfang Sexto decimo (יו) anno regni movet imperator orbis terrarum bellum adversus Medum. Der scharfsinnige Schluß der numismatischen Kritik und der Epigraphik über den Beginn des Krieges findet also durch die Angabe eines Zeitgenossen nun auch seine ausdrückliche Bestätigung.

II.

Aber auch in den weitern Verlauf des Partherkrieges hat das kirchliche Postulat, die Bischofsbriefe unter Ignatius Namen müßten von dem Märtyrer aus Trajans Zeit stammen, verwirrend eingegriffen. Zunächst indirect, indem Eckhel, im Streite gegen die Martyrologen über den Anfang des Kriegs, zu einem fast blinden Mißtrauen gegen sie und so selbst gegen Dio verleitet eine Conjectur gewagt hat, welche jetzt noch besteht, da Franke auch dabei nur dem kritischen Vorgänger ohne eigne Ueberlegung nachgeschrieben hat.

A. Nach Dio folgen die Begebenheiten so. Trajan zieht über Athen und Asien gegen die Parther (c. 17) zunächst nach Antiochien, wohin die Bundesgenossen des Parthers alsbald eilen, ihre Unterwerfung anzubieten; Trajan läßt sich aber nicht irren, rückt in Armenien ein [so wie nach Eutrops Epitome in die nördlichen Gebiete], wird überall durch ein wahres veni, vidi, vici Meister und dabei [wiederholt] als imperator ausgerufen. Erst zurückkehrend findet er in Mesopotamien an den Grenzstädten des Parthergebiets Widerstand, nimmt aber Nisibis und das auch aus Julian's Perserkrieg bekannte Batana (von Xiphilin Batnä genannt) unweit davon, und wird nun als Parthicus begrüßt, der des Parthers Macht wesentlich gebrochen habe [da dieser jetzt Geißeln gab, wie wir sonst wissen]. Doch freut er sich mehr des Beinamens Optimus [den er beim Zug gegen den östlichen Feind erhalten hatte]. Das erzählt die Epitome Xiphilin's c. 18–23. Als aber Trajan mit seinem Heere in Antiochien überwinterte, ereignete sich ein furchtbares Erdbeben, bei welchem auch einer der Consule des Jahrs Pedon umkam c. 24. 25. In dem folgenden Frühjahre zog er weiter in des Feindes Land, forcirte den Uebergang über den Tigris, occupirte ganz Adiabene [diesen Theil Assyriens], dann alle Hauptstädte Mesopotamiens, namentlich Seleucia und Babylon [aber auch, wie wie wir aus Spart. in Adrian, und aus der Vita Antonini Pii erfahren, Susa selbst mit der Tochter und dem Throne des entflohenen Arsaciden], und dringt bis zum Persischen Meerbusen vor, auf dem er sich einschifft, um bis nach Indien hin sein Ideal zu erfüllen, ein neuer Alexander der Große zu sein. c. 26—29.

Nun stimmen alle Consular-Verzeichnisse (vgl. Norisius Opp. I p. 395) darüber zusammen, daß M. Vergilianus Pedo mit L. Vipstanus Messala Consul des Jahres 868 u. c. 115 n. Z. war. Ganz auf dasselbe Jahr setzt auch der zwar sehr späte aber doch häufig sehr alte Quellen benutzende Chronist Joh. Malalas XI p. 359 dies Erdbeben von Antiochien. ἔπαθεν Ἀντιόχεια ἡ μεγάλη τὸ τρίτον αὐτῆς πάθος μηνὶ Ἀπελλαίῳ τῷ καὶ Δεκεμβρίῳ ιγ' ἡμέρᾳ, ά μετὰ ἀλεκτρυόνα [prima hora matutina], ἔτους χρηματίζοντος ρξδ': 164 der seleucidischen Periode ist aber ganz gleich mit 115 n. Z.

Doch gerade diese Uebereinstimmung mit einem kirchlichen Chronisten, der auch Martyrolog ist und kurz vorher auch ganz Irriges angegeben hatte, scheint dem Dio von Seiten seines kritischen Erklärers, der einmal gegen solche Martyrologien mißtrauisch geworden ist, geschadet zu haben. Genug, es heißt bei Eckhel (p. 453 sq.), was auch Franke wörtlich wiederholt: es sei sehr unwahrscheinlich, was Dio oder Xiphilin über den Gang des Krieges berichte. Nachdem Trajan von Antiochien aus einmal den Euphrat passirt und so weit sich entfernt habe, sollte er wieder nach Antiochien zum Ueberwintern zurück gegangen sein, um da, so wie Malalas angiebt, das Erdbeben im December zu erleben? Die Sache werde sicher so sein, daß Trajan gleich nach seinem Abzug von Rom aus im Anfang des folgenden Jahres (115 n. Z.) sich zu Antiochien überwinternd aufgehalten habe; da werde das Erdbeben Statt gefunden haben, sub initium anni, qui propter Pedonis consulatum fixus est. Nach dem Erdbeben sei er dann gegen Armenien aufgebrochen, im folgenden Winter zwischen Euphrat und Tigris rastend. Franke findet das so gegründet, daß er danach den ganzen Partherkrieg zu Anfang gegliedert hat.

Und doch scheint darin schon an sich Nichts haltbar zu sein. Wie weit liegen denn Batana und Nisibis von Antiochien, und was konnte den Trajan nach seinem Siege hindern, in das Haupt-Quartier für diesen Krieg zurückzugehen? Oder vielmehr, wie hätte er nur ohne weit größere Mühe und Umstände mit seinem Heere den Winter über jenseits des Euphrat campieren können, statt so viel einfacher

in dem gar nicht so entlegenen, weiten, reichen Antiochien? Doch alle solche Reflexionen darüber, was an sich sach- oder naturgemäßer erscheinen könnte, vermögen Nichts gegen so bestimmte Angaben der Geschichte, als die bei Dio ist, Trajan hat zweimal in Antiochien überwintert (c. 18. 24), gleichviel ob er erst im Anfang des Jahres 115 oder schon Ende Jahrs 114 von Rom aus dort angelangt ist; und erst im folgenden Winter und Ueberwintern ereignete sich das Erdbeben, durch welches auch der Consul des Jahres hingerafft ward. Man braucht auch die Worte Eckhel's nur so zu betonen „sub initium anni, qui propter consulatum Pedonis fixus est", um bald zu erkennen, daß wir es hier mit einer wirklich fixen Idee zu thun haben. Als wenn des Jahres Anfang damit bestimmt wäre, wenn Pedon im Jahre seines Consulats umkam; warum denn nicht das Ende, warum nicht so, wie es Dio angiebt, nachdem er Parthicus geworden, der erste Feldzug beendigt war, seit Oct. 115, oder ganz so wie es Malalas näher bestimmt: im December dieses Jahres, „am 23. December, Morgens in aller Frühe erfolgte der erste Erdstoß"? Dies sieht ohnehin ganz danach aus, auf sehr alter Schriftkunde zu fußen. Warum soll das unrichtig sein, wenn Malalas außerdem auch blosen Postulaten beste Rechnung zu tragen weiß? Warum soll darauf nicht um so viel mehr Verlaß sein, als auch der Chronograph Scaliger's ganz dazu stimmt: nicht im Anfang des Jahres 868 u. c. erfolgte jenes Erdbeben, sondern Olymp. 223. III. Dies heißt 868 u. c. von Juli an gerechnet, wie bekannt ist und Eckhel selbst nicht verkennen kann.

Das Mißtrauen gegen diese sämmtlichen Angaben ist durch Nichts gerechtfertigt. Gegen kirchliche Chronisten ist ein solches im Ganzen wohl gerechtfertigt, aber nur soweit sie von kirchlichen Postulaten beherrscht sind, was hier nicht einmal zu denken ist. Gegen die Reihenfolge bei Xiphilin aber gar nicht; hat er auch den Dio nur allzusehr abbreviirt, wo hätte er ihn nachweisbar so muthwillig verkehrt und auf den Kopf gestellt? Daß aber endlich Dio selbst, wo er nicht blose Charakterzüge sondern einzelne Begebenheiten erzählt, auch ohne besondere Zahlangaben völlig treu chronologisch fortschreitet, zeigt er gleich beim Beginn seiner Erzählung vom Parther-

krieg. Worauf läßt er diese Kriegserklärung (c. 17) folgen? Auf die Errichtung der großen Säule (c. 16), und die Inschrift trib. pot. XVII Imp. VI Cos. VI sagt uns, wie unmittelbar sie der Profectio Optimi Augusti in Parthos trib. pot. XVIII vorangegangen ist.

Das Schwarzsehen Eckhel's gegen die Gegner seiner Ansicht, daß es schlechthin keinen Parther-Krieg-Beginn vor trib. pot. XVIII giebt, hat ihn also zum Schwarzmachen der Chronisten auch da geführt, wo sie gar nicht verdächtigbar sind, und ihn so ganz über den Charakter der Hauptquelle verblendet. Seine Hypothese über den Gang des Kriegs ist eine durchaus willkürliche und hat nur als Nachwirkung der Verwirrung im Anfang einen Sinn.

B. Doch es folgt nun noch die directe Einwirkung der Martyrologie des Ignatius. Von ihr ist die neueste chronologische Bestimmung dieser Zeit, bei Clinton (Fasti Romani I, 100 sq.) eingegeben und beherrscht, und diese scheint um so imponirender, als sie mit Eckhel, also auch Franke zusammentrifft, wenn auch von der gerade entgegengesetzten Intention aus.

Daß der Martyrolog ed. Ruinart zwei ganz verschiedene Data combinirt hat, wenn er Ignatius im IX Traiani zur Zeit des Partherkriegs sterben läßt, erkennt natürlich auch Clinton, und ebenso unzweifelhaft ist es ihm, daß alle die bestimmten Zahlen, welche die Chronisten seit Eusebius über dies Martyrium anzugeben wissen IX oder X oder XI Traiani, keinen Anspruch auf Geltung haben [1]) gegenüber der s a c h l i c h e n Tradition, welche uns über die Zeit des wichtigen Martyriums erhalten ist. Einerseits sagt Joh. Malalas XI p. 361 *ὁ δὲ αὐτὸς βασιλεὺς Τραϊανὸς ἐν τῇ αὐτῇ πόλει διῆγεν, ὅτε ἡ θ ε ο μ η ν ί α ἐγένετο. ἐμαρτύρησε δὲ ἐπὶ αὐτοῦ ὁ ἅγιος Ἰγνάτιος.* Anderseits ist des Martyrologen c. 2 Angabe, den Ignatius habe man vor Trajan geführt *διάγοντα μὲν κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν κατὰ τὴν Ἀντιόχειαν, σπουδάζοντα δὲ ἐπὶ*

1) Diese Partie des überlieferten Knäuels von widerspruchsvollen oder so erscheinenden Bestimmungen habe ich schon früher, glaube ich, entwirrt „Ueber das Todesjahr des Ignatius“; Theol. Stud. u. Kritik. 1857 IV wird dies zu finden sein. Allen Differenzen zu Grunde liegt dabei des Eusebius IX Traiani, was Hieron. als XI gelesen oder verschrieben hat, Andere als X.

Ἀρμενίαν καὶ Πάρθους durch die falsche Combination mit dem IX Traiani bei Eusebius für sich nicht alterirt. Dies im Krieg mit Armenien und dem Arsaciden Begriffensein bestimmt sich durch Malalas' Angabe vom Erdbeben in Verbindung mit der Angabe Dio's von demselben Erdbeben unverrückbar auf das Jahr des Pedon. Auch das ist für Clinton unzweifelhaft.

Aber es kommt noch eine nähere Bestimmung über das Martyrium des Ignatius hinzu. Das Martyrologium sagt von dessen Thierkampf (p. 534 c. 7.) ἐγένετο δὲ ταῦτα Δεκεμβρίῳ εἰκάδι, und gerade die Tage der Martyrien, diese Tage des Entsetzens aber auch des Triumphes in Gott, pflegen von den Christen am treuesten behalten zu sein, wurden sehr frühzeitig in die Diptychen der Gemeinden eingetragen; die Märtyrer-Tage wurden jährlich gefeiert in der einzelnen Gemeinde, in besondern Fällen wurde die Feier auch Gemeingut der andern Kirchen, so daß gerade am ersten die Tage im allgemeinen Gedächtniß blieben, wenn auch die Kunde vom bestimmten Jahr oder selbst von der bestimmten Veranlassung schwand [1]. Clinton kann sich nicht verhehlen: der 20. December ist des Ignatius' Todestag.

Wie völlig, wie merkwürdig stimmt dies nun zu der bestimmten Angabe Malalas' (p. 359): das Erdbeben zu Antiochien war μηνὶ Ἀπελλαίῳ τῷ καὶ Δεκεμβρίῳ, ιγ' ἡμέρᾳ, α' [ὥρᾳ] μετὰ ἀλεκτρυόνα! Am 13. Morgens in aller Frühe erfolgte der erste furchtbare Erdstoß, wie wir von Dio erfahren c. 24, an demselben Tage noch so entsetzlich wiederkehrend, daß ein sehr großer Theil der Stadt einstürzte, unzählige Menschen verschüttet wurden. Wie bei allen solchen entsetzenerregenden, geheimnißvollen Ereignissen, so wird auch hier alsbald das Geschrei ertönt sein: Christiani ad leones. Denn so furchtbar konnten die Götter nur über diese ihre offnen Verächter, diese Atheisten grollen. Selbst Trajan hätte die Pöbel-

1) Auch ist die ganze griechische Kirche über den 20. Dec. als den Tag der Geburt des h. Ignatius zum höhern Leben völlig einig geblieben. Auch die spätern Martyrologien halten daran fest und das Menaeum vom December sagt εἰκάδι Ἰγνάτιος θάνε γαμφηλῇσι λεόντων. Erst die lat. Kirche hat aus weit spätern besondern Interessen sowol die Gebeine des Ignatius für Rom vindicirt als dann auch einen eignen Märtyrertag eingesetzt. Vgl. Cotelier Patr. App. II, p. 177 sq.

wuth gegen die Christen nicht ganz zurückhalten können. Da ist also die Christenverfolgung zu Antiochien unter Trajan's Augen selbst! Mochte er auch tumultuarische Excesse verhindert haben, so war es um so weniger zu verhindern, daß beim ersten Dankfest gegen die beruhigten Götter die hartnäckigsten und bedeutendsten Götter-Verächter, oder doch das Haupt, der erste Presbyter dieser Gemeinde, der vielleicht vor ihm selbst so rücksichtslos frei und Christo treu sich bewährt hatte, zu dem Thierkampf im Amphitheater verurtheilt, von Leoparden zermalmt wurde: eine Woche nach dem Erdbeben am 20. December.

Ist aber Ignatius so, eben in Folge des Erdbebens am 13. von dem Kaiser selbst preißgegeben, den Leoparden im Amphitheater vorgeworfen zu werden, so bald darauf Märtyrer geworden, so versteht es sich ganz von selbst, daß dies in Antiochien selbst erfolgt ist; aber eben damit wäre auch die Gesammtheit aller Märtyrerbriefe des Ignatius als ein Werk späterer Zeit erklärt.

Von einer Zwölfzahl solcher Briefe, die später noch mit einer Dreizahl von solchen vermehrt ist, ist das längst erkannt: die Dreizahl ist an die Jungfrau Maria und den Apostel Johannes, als deren Hausvater, gerichtet aber von Haus aus lateinisch abgefaßt; die Zwölfzahl ist in der Gestalt voll von dogmatischen Bestimmungen des 3. Jahrh. und setzt das Bestehen des neutestamentlichen Kanon voraus. Aber auch die ihr zu Grund liegende Siebenzahl ist selbst in der kürzesten und ältesten Gestalt jetzt wohl von allen Verständigen als eine Fiction erkannt, die sich vergeblich bemüht hat, sich durch den Polycarpus-Brief ein Zeugniß ihrer Echtheit auszustellen [1]). In dieser Gestalt ist diese Siebenzahl erst gegen 170 n. Z. möglich gewesen; der Kampf gegen häretische Absonderungen, der ganze Lehrcharakter zeigt es. Es bleibt nur eine Dreizahl von Briefen ad Polycarpum, ad Romanos, ad Ephesios, erst in neuester Zeit syrisch aufgefunden, mit dem Anspruch übrig, wie die Grundlage dieser ganzen immer beliebter und umfangreicher gewordenen Ignatius-Literatur zu sein, so auch das etwa noch allein Echte. Hierfür hat

1) Vgl. A. Ritschl Entsteh. der altkath. Kirche 1852. Anhang.

sich der erste Herausgeber der Drei-Brief-Recension, Cureton, und nach ihrem ersten öffentlichen Verkündiger, Bunsen, so wie nach A. Ritschl neuerdings auch A. Lipsius (Zeitschr. für Histor. Theol. 1856. I) ausgesprochen. Auch ich habe bei näherm Eingehen auf das Textes-Verhältniß an mehrern Puncten das Ursprünglichere auf Seite der syr. Recension evident gefunden (Züricher Monatsschr. 1856. III. Vgl. m. Schrift über die Religion Jesu und ihre erste Entwicklung nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft 1857. S. 490 fg.) und dies scheint sogar noch umfassender sich zu bewähren. Aber dennoch enthalten auch die drei Briefe Vieles, was von einem Manne aus dem ersten Anfang des zweiten Jahrhunderts schlechthin nicht zu erwarten ist, auch sie erheben schon den episcopus über die ganze Gemeinde, selbst über das Presbyterium, stellen drei Kleroi (episcopi, presbyteri, diaconi) als schon bestehend dar, während bis auf 150 u. Z. überall nur zwei Kleroi sich finden (presbyteri, die auch episcopi heißen, und diaconi); auch sie streiten schon gegen eine Gnosis, die erst seit c. 120 sich zu entwickeln beginnt, als in voller Ausbildung stehend. Schon so liegt kein Schluß näher, sind diese drei Briefe das Ursprünglichste für alle folgenden Weiterbildungen, so ist doch auch dieses schon eine clerikale Fiction namentlich im römischen Interesse, die fruchtbare Mutter gleichartiger immer üppigerer Erneuerungen.

Wollte man aber solche Anomalien in der kirchlichen Entwicklung noch zugeben, daß ein Mann aus Trajan's Zeit die christliche Sprache und Erfahrung von Marc Aurel's Zeit hätte, so haben doch die letztübrigen Briefe außer Anderm, wodurch sie den Sieben sehr nachstehen, mit diesem und den Zwölfen dieselbe Grundvoraussetzung: Ignatius sei zwar in Antiochien zum Thierkampf verurtheilt, aber dem Apostel Antiochiens, Paulus, nachfolgend in Rom der Blutzeuge Christi geworden, hier vor dem römischen Volke von den Zähnen der Leoparden zermalmt, dahin geschleppt auf dem Wege des Apostels von Antiochien durch Kleinasien, zugleich über das Smyrna des Polycarp, dann über das Troas und Philippi des Paulus zum Zeugniß in Rom gleich dem Paulus. Auf diesem Märtyrer-Wege, im Angesichte des Todes also habe er jene dringenden Schreiben, von

Smyrna aus ad Ephesios und ad Romanos, von Troas aus ad Polycarpum entsendet, wenn nicht von dort und hier aus an noch zwei andere Gemeinden, oder wie die Zwölfe weiter fingiren, auch von Philippi aus.

Dieser Märtyrer-Weg hat nun viel Auffallendes: warum erfolgt die Deportation nach Rom nicht wenigstens zur See, und wie kann der Verurtheilte, obwohl an zehn Soldaten gekettet, welche Leoparden gleich wild sind, also schon in deren Mitte, dennoch aufs freieste mit den Gemeinden verkehren? Alle diese Fragen sind längst schon seit der Reformation erhoben, aber man hat es ebenso schwierig gefunden, schon in der ersten Christenheit solche Fictionen anzunehmen, und dies hat auch Clinton dazu geleitet, die für die Epistolae Ignatii nöthige längere Reise irgendwie noch geschichtlich einzureihen.

Die Briefe selbst scheinen die Handhabe dazu zu bieten. Der ad Romanos will diese Gemeinde dringend bitten, sich doch nicht für ihn in Rom zu verwenden, damit er sein Martyrium nicht verfehle, und ist unterzeichnet (c. 10) mit: *ἔγραψα δὲ ὑμῖν ταῦτα τῇ πρὸ ἐννέα Καλανδῶν Σεπτεμβρίων τουτέστι Αὐγούστου εἰκάδι τρίτῃ*, so wenigstens in der Sieben-Brief-Redaction. Ist dies in Smyrna geschrieben, so reiht sich daran der 20. Dec. für das Enden in Rom sehr gut an: also braucht man nur von dem August in Smyrna rückwärts den langen Weg durch Kleinasien zu ermessen und man wird etwa auf „Jan. or Febr. of the 115 year" geführt, wo das Erdbeben Statt fand, welches die Verurtheilung herbeiführte. Malalas hat dann freilich mit der Angabe vom 13. Dec. des 164. Jahres sich stark geirrt; dies sei almost a year too low; der Fortschrit der Begebenheiten bei Dio aber sei nun dieser: Trajan after the earthquake marches in the spring: c. 26, Armenia conquered: c. 19—21!

Es kehrt also die Hypothese von Eckhel (und Franke) wieder, nur merkwürdig jetzt von der gerade entgegengesetzten Richtung aus. Jener ward mißtrauisch gegen Dio, weil er mit kirchlichen Chronisten stimmte, Clinton, weil Dio sonst gegen ein kirchliches Postulat streiten würde. Beide sind jedoch darin einig, daß sie gleich grundlos das Erdbeben (Dio c. 24. 25) sub initium anni per

Pedonem fixi haben, es zum ersten Ueberwintern des Trajan (114 —115 n. Z.) ziehen, vor die Eroberung Armeniens stellen, ein zweites Ueberwintern zu Antiochien völlig tilgen, also den Dio so auf den Kopf stellen wollen: c. 17. 18. dann c. 24. 25. nun c. 19—23, dann c. 26—29. Nur hatte doch Eckhel noch wenigstens aus Dio selbst einen Grund geltend machen wollen, es sei wahrscheinlicher, daß Trajan nach Batana's Eroberung jenseits des Euphrat geblieben sei; Clinton dagegen scheint die Unhaltbarkeit auch davon erkannt zu haben. Bei ihm tritt das kirchliche Postulat nun ganz nackt auf und ebendamit um so reiner in sein volles Licht. Dio muß so umgestellt werden „erst c. 26 dann c. 19 fg."; das doppelte Ueberwintern in Antiochien muß wegfallen; das Erdbeben darf von Trajan nicht als Parthicus oder nach dem Falle von Batana (nach c. 23) erlebt, nicht am Ende des Pedo-Jahres gewesen sein, wenn es auch Dio in Einklang mit allen Inschriften sagt, wenn auch Malalas auf das ausdrücklichste und unverdächtigste, der Chronograph des Scaliger schon durch das einfache Olymp. 223. III. es erklärt, nämlich anno tertio medio. Dies Alles darf nicht sein, sonst ist alle und jede Märtyrer-Reise des h. Ignatius ausgeschlossen, und nicht ein einziger von allen Briefen von diesem selbst.

Dieses ist auch so. Die ganze Voraussetzung der Briefe ist eine unhistorische d. h. eine solche, die von jedem Zusammenhang mit bestimmter Geschichte absieht.

Factum war: „Ignatius ist unter Trajan seines christlichen Bekenntnisses wegen zum Thierkampf verurtheilt, auch wirklich vor den Heiden von Leoparden zermalmt und der 23. December ist der Tag dieses Heiligen oder Märtyrers". Aber das ist auch nur in dieser vagen Gestalt fest gehalten, mit Ausschluß jeder Frage nach besonderer Veranlassung oder nach bestimmtem Jahre.

In dieser Vagheit gelassen, konnte das Martyrium noch etwa von Antiochien nach Rom verlegt, dem Apostel bis dahin nachgegangen werden; Trajan konnte dann selbst in Rom, das römische Volk dort selbst der Zuschauer sein, und nur der Proconsul von Antiochien etwa der Urheber der Verfolgung dort, der Verurtheilende; so all-

gemein „in Trajans Zeit" gehalten konnte es mit der Voraussetzung von des Kaisers Residiren zu Rom auch den Gedanken eingeben, die römischen Christen möchten etwa geneigt werden, für die Begnadigung des Verurtheilten beim Kaiser selbst noch wirksam sich zu verwenden; so allgemein gehalten, konnte dies Martyrium noch etwa so specialisirt werden, daß daraus eine Deportation von Antiochien nach Rom auf des Apostels Weg werde, die das bedurfte Briefschreiben Seitens eines apostolischen Märtyrers möglich mache. Die drei Briefe schweigen deßhalb auch völlig von jeder besondern Veranlassung der Verurtheilung und der Deportation, lassen ganz treffend Alles in der Luft schweben, erwähnen selbst das allgemein Bekannte nicht, es war unter Trajan, er starb am 20. December.

Die sieben Briefe haben schon etwas mehr specialisirt. Den Märtyrertag, den 20. December im Auge, bestimmen sie die Märtyrer-Reise auf Herbst und Sommer, kommen also für den Hauptaufenthalt (in Smyrna bei dem spätern Märtyrer) auf den Nachsommer und bei Ausführung des Briefes ad Romanos Angesichts des Augustus Traianus in Rom, bei dem die Römer ja nicht das nothwendige Martyrium vereiteln sollen, für die Unterschrift gerade auf den Monat des Augustus, während als Tag der in Aussicht stehende 20. sich darbot, um mit kleiner Variation schon diesen Hinblick auf den Tod zu fixiren. Durch so bestimmtes Datiren aber „Augusti vicesimo tertio nebst römischer Bestimmung pro IX Cal. Sept." wurde das Ganze der Fiction um so imponirender, die auch alles sonstige Bestimmtthun mit Namen von geleitenden Bischöfen, Presbytern und Diaconen, diese schönere Durchführung der so treffend vorgefundenen Verkleidung herbeiführte. Unvorsichtiger war es schon, gar zu stark die Nachfolge auf dem Weg des Paulus durch Betonen von Troas und den Weg über Philippi hervorzuheben, worin denn die Zwölf und die Martyrologien noch weiter gehen. Auch das war unvorsichtig, von einer besondern Christen-Verfolgung in Antiochien speciell zu reden: denn um so eher fragte man später nach deren besonderm Anlaß und nach ihrer bestimmteren Zeit. Am gedankenlosesten wurde die Reflexion auf die Briefe selbst, indem

nun immer mehr und längere, ja ganze Abhandlungen (βιβλίδια) daraus erdacht oder gedacht wurden unter immer vollerm Vergessen der strengen Gefangenschaft.

Aber dies sich Vertiefen in die Lehre oder in die für wahres Kirchenthum so nothwendige Mahnung, das Vergessen alles Andern und Nähern dabei ist überhaupt der Grund dieser Literatur, sowohl ihrer Entstehung, als ihrer immer weiteren Ausführung und lange dauernden Beliebtheit.

Nur beim Absehn von den Briefen erhielt sich die bestimmtere Kunde: unter Trajan im Partherkriege ward Ignatius Märtyrer in der Zeit des dritten Erdbebens von Antiochien, nur abgesehen von dem Märtyrer-Tage giebt Malalas Alles an was er von diesem Erdbeben weiß, auch den Tag. Aber es bedarf nur dessen, diese von den Briefen unabhängige Kunde näher in's Auge zu fassen, um bald zu sehen, so gewiß sie wahr, die wahre ist, so gewiß ist die ganze Deportations- oder Brief-Geschichte blos gedacht, erdacht unter Absehen davon.

Ist Trajan selbst der Verurtheilende, nicht ein Proconsul, bei wem könnten die Römer noch sich verwenden? Ist Trajan gar nicht in Rom, wozu werden die Römer besonders im Auge gehabt, sie möchten auf Befreiung des Märtyrers sinnen? Ist der Kaiser mit seinem Heere, diesem Haupttheile des römischen Volkes jener Zeit, in Antiochia selbst, feiert er daselbst Spiele und Thierhetzen, dann ist kein Gedanke daran, daß der Antiochener irgendwo anders als dort wie gegen die Götter gezeugt so auch seinen Tod gefunden habe. War aber das Erdbeben speciell der Grund der Christenverfolgung, deren Opfer Ignatius ward, dann ist um so sicherer der Götter-Verächter zur Beschwichtigung des Volkes, zur Sühne der Götter eben da dem Volke zur Augenweide zerfleischt worden. Trajan ist aber mit seinem ganzen siegreichen Heere dahin zurückgekehrt, wo, wie Dio (c. 24) sagt, „die ganze römische Welt Asiens des Handels oder der Schaulust wegen zusammengeströmt war". Diese besondere Lage zu Antiochien am Ende des Jahres 115, das nun plötzlich hereinbrechende Erdbeben und die daraus hervorgehende Volks-Wuth gegen die Christen schließt jeden Gedanken daran, daß

dennoch der Verurtheilte nicht gerade vor dieser Menge, nicht hier vor Trajan und seinem Heere selbst zerfleischt sei, als fast unmöglich aus. Ist aber endlich das Zahlen-Verhältniß eben dies, wie es beiderseits ebenso völlig unabhängig von einander als unanfechtbar richtig überliefert ist, am 13. Dec. das Erdbeben (Malala p. 359), (Martyr. c. 6): dann ist ein anderer Schluß nicht mehr möglich als daß Ignatius eben in Folge von jenem Ereigniß Märtyrer geworden, die Märtyrer-Reise also eine reine Fiction ist zum Zwecke, in maiorem episcoporum gloriam den Märtyrer und Apostel-Nachfolger später reden, also schreiben zu lassen.

In der That es ist Vieles, was Einen verhindern kann auch nur die drei Briefe von dem Antiochener, aus Trajan's Zeit abzuleiten, statt von einem römischen Christen aus der kirchlichen Gährungs-Zeit unter Marc Aurel, es ist oder scheint doch gar zu Manches mirakulös, bedenklich, kaum denkbar in diesen Briefen, auch in diesen noch einfachsten. Aber, kann man hier immer noch sagen, muß denn Alles so ganz natürlich hergehn, ist in dieser Zeit nicht manches Seltsame, Außergewöhnliche hinzuzunehmen, darf es gar keine Sprünge geben? Also durchschlagend wird hier erst die Chronologie d. h. das Zusammennehmen der sonst vereinzelten Angaben über die specielle Zeit, dies Eingehen auf den nähern Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte. Erst dieses hebt das Ganze der Fiction aus der Wurzel, eben weil sie darin besteht, daß nur einzelne geschichtliche Momente aufgenommen, ausgedehnt, ausgeführt sind. Die Chronologie des Partherkrieges ist und wird unabwendbar die Kritik der Ignatius-Tradition, deren geschichtlicher Kern ein Moment in jener Geschichte bildet, deren Phantasie-Seite aber bis auf den heutigen Tag in die Auffassung dieses Krieges verwirrend eingewirkt hat, den Anfang störend, den Fortgang umkehrend. Clinton's Versuch aber, die Märtyrer-Reise geschichtlich noch unterzubringen, bei Dio oder in dem Jahre des Pedo, nachdem alle frühern Stellungen des Martyriums als haltlos erkannt sind, führt nur zur Einsicht, daß diese Märtyrer-Reise überhaupt geschichtlich oder chronologisch unmöglich ist, wenn nicht beim Festhalten des nicht zu bezweifelnden Todestages Dio selbst verspottet und auf den Kopf gestellt werden, Ma-

lalas' bestimmte Angabe völlig vernichtet, der Chronograph des Scaliger einfach übergangen werden soll.

Es bleibt dabei: das Erdbeben, wobei Pedon, und in Folge dessen Ignatius umkam, ist nicht im Anfang dieses Jahres, nicht vor dem Einmarsch in Armenien, nicht vor c. 19 bei Dio erfolgt, sondern wie es bei ihm unverrückbar ist, nach c. 23, nach der Einnahme von Batana, nach dem ersten Feldzug erst XIX trib. pot. Imp. IX, nicht schon XVIII trib. pot. Imp. VI als Trajan als Parthicus nach Antiochien zurückgekehrt war, im Spätherbst, also im Nov. oder Dec. oder wie nun Malalas unverdächtigbar richtig angiebt, näher am 13. Dec.

Und nur Eins ist mangelhaft bei Dio oder Xiphilin. Der Auszug fährt nach der Ausrufung als Parthicus (c. 23) alsbald so fort (c. 24). „Als aber Trajan zu Antiochia verweilte, oder wie es hernach näher heißt, mit seinem Heere da überwinterte, wozu alle Welt zusammengeströmt war, ereignete sich das schreckliche Erdbeben". Er hätte sagen müssen: darauf kehrte Trajan nach Antiochia zurück und überwinterte da unter Siegesfesten, die nur durch das Erdbeben schrecklich unterbrochen wurden.

Diesen Mangel aber haben wir nun durch die neue Quelle vollkommen ersetzt. Der jüdische Zeitgenosse hat die so schnell erfolgte Ueberwindung der ganzen Parther-Macht in Armenien und Mesopotamien in einen Schlag auf der Nord-Ebene (der von Rhagä) zusammen gefaßt, wie die erfolgten Einnahmen wichtiger Städte in die Eroberung Einer entscheidenden, und das schließlich den Sieg gebende Batana hat er zu dem Haupttrutz des Neu-Meders, zu Ecbatana, gesteigert. Nach dieser Verhüllung aber hat er um so treuer angegeben (I, 13—15): dies zusammen geschah im 17. Jahre der Regierung. Nun fährt er also fort (v. 16) LXX: *καὶ ἀνέστρεψεν Ναβουχοδονόσορ εἰς Νινευὴ μετ' αὐτῶν, αὐτὸς καὶ πᾶς ὁ σύμμικτος αὐτοῦ, πλῆθος ἀνδρῶν πολεμιστῶν πολὺ σφόδρα. καὶ ἦν ἐκεῖ ῥαθυμῶν καὶ εὐωχούμενος· αὐτὸς καὶ ἡ δύναμις αὐτοῦ ἐφ' ἡμέρας ἑκατὸν εἴκοσι.* II, 1. *Καὶ ἐν τῷ ἔτει τῷ ὀκτωκαιδεκάτῳ, δευτέρᾳ καὶ εἰκάδι τοῦ πρώτου μηνός* [des Nisan, oder Frühlings-Monates] versammelte der große

Kaiser, ὁ κύριος πάσης τῆς γῆς seine Generale und v. 21 f. nun zog das Heer ἐκ Νινευῆ καὶ ἔλαβον πᾶσαν τὴν δύναμιν αὐτοῦ [des Arfarad] und dann Alles besetzend weiter τὴν θάλασσαν.

Nach Besiegung also des Neu-Meders (Dio c. 19—23. Iud. I 12—15.) zieht der imperator orbis terrarum zurück nach der großen Stadt, der Hauptstadt des neuen Weltreiches in Asien, wie Ninive die des alten Weltreiches in Asien war, er mit seinem ganzen, großen Heer und verweilt da 120 oder viermal 30 Tage bis zum Beginne des Frühjahres, also die 4 Winter-Monate, von November bis Nisan oder März, unter solchen Festen und Schwelgereien, wie sie von Trajan bekannt sind [1]), Dio aber hier nicht mehr besonders erwähnt, vom Erdbebeu gefesselt (c. 24. 25. Jud. I, 16). Im Frühjahr des 18. Jahres aber (116 u. Z.) zog er weiter in das Feindesland (Dio c. 26 in. Jud. II, 1), um des Parthers Gebiet zu besetzen „seine ganze Macht nun auch zu nehmen", nämlich jenseits des Tigris und in ganz Mesopotamien bis herab zum Meere (Dio c. 26—28. Jud. II, 21—23.)

Durch diesen Bericht des jüdischen Zeitgenossen ist nun Dio's Erzählung aufs ausdrücklichste als völlig treu chronologisch fortschreitend bestätigt, oder nicht weniger als vier völlig selbstständige Zeugen geben in der verschiedensten Weise dasselbe an. Der welterobernde imperator ist als erklärter Sieger über den Neumeder in seine große Hauptstadt zurückgekehrt, wo er die vier Winter-Monate zubrachte vom 17. bis zum 18. Jahre seiner Regierung (τῆς βασιλείας) sagt die jüdische Rechnung; die römische Rechnung der Inschriften Trib. pot. XIX (vom Oct. 97 an); Dio vom Ende des Jahres des Pedo, 868 u. c. bis zum Frühjahr 869; der syrische Chronograph aer. Seleuc. 164—165, und der griechische Olymp. 223 III anno medio, zu Deutsch vom Spätherbst 115 bis zum Frühjahr 116. Die Conjectur von Eckhel, mag sie auch von Franke adoptirt sein, von Clinton in entgegengesetzter Tendenz wiederholt, fällt nicht blos als willkürlich in's Auge sondern auch als rein geschichtswidrig völlig hinweg.

1) Als Trajan als Dacicus nach Rom zurückkehrte feierte er seinen Sieg 123 Tage hindurch, indem er ein Fest [Spiel im Amphitheater] und ein Fest-Essen nach dem andern gab. Dio c. 10.

Zugleich aber wird das, was von jeher die Klarheit gestört, und immer mehr entblößt, zuletzt ganz nackt sich eingedrängt hat, die Märtyrreise nebst Briefschreiben des bei jenem Ueberwintern Märtyrer gewordenen Ignatius in die Luft katholischer Postulate zurückgeschnellt, woher dies Gebilde auf die Geschichte Trajan's so verwirrend und entstellend gefallen war.

Denn es hieße nichts weniger als Alles, was unverdächtig ist, vernichten oder auf den Kopf stellen, wenn man das wirkliche Martyrium des Antiocheners von dem Parther-Krieg [dem Einen], näher von dem Erdbeben von Antiochien während desselben [dem des Pedo] abtrennen, dieses vom Ende dieses Jahres auf den Anfang desselben zurückstellen, oder die Richtigkeit des Todestages, des 20. Dec., leugnen wollte.

Es bliebe nur übrig, noch so viel weiter zu gehen: ja am 13. Dec. 115 ist das Erdbeben erfolgt, welches doch gegen Ignatius die Pöbelwuth erweckte; er ist dann auch von Trajan verurtheilt, aber nicht zu den Spielen des da um den Kaiser versammelten Heeres und Volkes, sondern er ist erst im folgenden Jahre, gerade die Woche nach jenem Erdbeben den Leoparden vorgeworfen, damit er — während des Jahres noch seine Briefe schreiben könne. Oder nein, werde man lieber wieder so unbefangen, wie der Urheber dieser Bischofs-Briefe, dann geht die Sache noch, wenigstens chronologisch an. Es fehlt dann nämlich an aller Chronologie, an jedem bestimmten Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte. Um so ungestörter und freier kann sich dann auch die Phantasie des clericalen Bedürfnisses gehen lassen und ergehn.

Gefährlich aber war es schon den Leu zu wecken, wie Eusebius gethan hat, indem er das herrliche Martyrium nicht blos in den 7 Briefen, sondern auch in seiner Chronik haben wollte, also die nöthige Christen-Verfolgung unter dem milden Trajan in die Columne vor den so günstigstimmenden Pliniusbericht setzen mußte, vor X Traiani, wie er annahm (und in seiner Chronik wirklich so irrig angiebt). Verderblich ward des Tigers Zahn, als man nun mit diesem so schön bestimmten IX Traiani die weitere Kunde vom Partherkrieg in Verbindung setzte. Doch das Schrecklichste der Schrecken

ist der — Harmonist in seinem Wahn, je gelehrter, desto schrecklicher. Denn da ist keine Geschichte mehr sicher verspottet zu werden, das Unterste wird zu oberst gesetzt, damit doch Jeder etwas Recht bekomme, nur das Rechte nicht.

Simplicitas est signum veritatis. Nichts aber kann wol einfacher sein als dieses: am 20. Dec. ist Ignatius Märtyrer geworden, eben in Folge des Erdbebens vom 13. Dec. 115, also vor Trajan in Antiochien. Und fraglich kann in Betreff der nach ihm genannten, aber erst ein halbes Jahrhundert später, nach Polycarpus' Martyrium 166 u. Z. verfaßten Briefe nur das noch sein, welches von diesem Werk eines in der That geistvollen römischen Clerikers die ursprünglichste Textesgestalt ist.

Wie man aber zu Jud. I, 16 LXX überhaupt als geschichtliche Parallele Dio (Cass. 68, 24 zu setzen hat, diese selbst mit jener Quelle zu ergänzen, so ist es von den dort erwähnten so ganz richtig gezählten 120 Tagen der Sieger-Ruhe des Meder-Ueberwinders ungefähr der 50. gewesen, an welchem auch Ignatius ein Opfer der Feste dieses Siegers werden sollte, des auch für die Christen neuen, Gott feindlichen Nabuchodonosor [1]).

1) Hr. Dr. Lipsius hat kürzlich, bei Anzeige der neuen Ausgabe der Apostol. Väter, im Centralbt. d. J., die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ziemlich still zwar aber doch freundlichst meiner zu gedenken, des „Züricher Chronologen" und seiner „absoluten Kritik"; Dressel habe diesen „neuesten Standpunkt der Wissenschaft" noch nicht benutzen können, worüber er sich jedoch hoffentlich zu trösten wissen werde. Gewiß, es würde der neuen Textesausgabe selbst das keinen Abbruch thun, wenn sie auch nach dem allerältesten Standpunct der christl. Wissenschaft nicht blos den I sondern auch den II Clemens-Brief vom Clemens, nicht blos die Ignatius-Briefe von dem Antiochener sondern auch den Barnabas-Brief von Barnabas abgeleitet hätte; hat Dressel doch, von dem oberflächlichen Absprechen der letztvorangegangenen Bearbeitung der Apost. Väter verleitet, selbst die frühere Kritik so wenig geachtet, um den Polycarpus-Brief der Codices getrost noch als ganz echt einzustecken. Inzwischen kann man es wohl bedauern, daß ein Mann von Geist und Fleiß sich die Blöße giebt, so subjectiv oder blos geärgert zu erscheinen, weil allerdings seine beiden, mit großer Mühe erstrebten Resultate über die Clemens- und die Ignatius-Episteln, bei aller Anerkennung des Rechtes in Beiden gegen Hilgenfeld's Willkühr, als völlig unhaltbar erklärt sind. Aber mit Vergnügen kann man doch sehen, wie wenig diese Leipziger, zwar nicht absolute, doch recht halbe Apologie katholischer Traditionen sich im Stande sieht, schon der ersten Untersuchung jener Zeit, welche die wichtige jüdische Quelle mit in Betracht gezogen hat, irgendwie direct oder offen entgegen zu treten. Um so mehr ist zu hoffen, daß diese Art Kritik immer klarer erkennt, wie haltlos sie in ihrer Halbheit überhaupt ist, oder wie sie

sich der erste Herausgeber der Drei-Brief-Recension, Cureton, und nach ihrem ersten öffentlichen Verkündiger, Bunsen, so wie nach A. Ritschl neuerdings auch A. Lipsius (Zeitschr. für Histor. Theol. 1856. I) ausgesprochen. Auch ich habe bei näherm Eingehen auf das Textes-Verhältniß an mehrern Puncten das Ursprünglichere auf Seite der syr. Recension evident gefunden (Züricher Monatsschr. 1856. III. Vgl. m. Schrift über die Religion Jesu und ihre erste Entwicklung nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft 1857. S. 490 fg.) und dies scheint sogar noch umfassender sich zu bewähren. Aber dennoch enthalten auch die drei Briefe Vieles, was von einem Manne aus dem ersten Anfang des zweiten Jahrhunderts schlechthin nicht zu erwarten ist, auch sie erheben schon den episcopus über die ganze Gemeinde, selbst über das Presbyterium, stellen drei Kleroi (episcopi, presbyteri, diaconi) als schon bestehend dar, während bis auf 150 u. Z. überall nur zwei Kleroi sich finden (presbyteri, die auch episcopi heißen, und diaconi); auch sie streiten schon gegen eine Gnosis, die erst seit c. 120 sich zu entwickeln beginnt, als in voller Ausbildung stehend. Schon so liegt kein Schluß näher, sind diese drei Briefe das Ursprünglichste für alle folgenden Weiterbildungen, so ist doch auch dieses schon eine clerikale Fiction namentlich im römischen Interesse, die fruchtbare Mutter gleichartiger immer üppigerer Erneuerungen.

Wollte man aber solche Anomalien in der kirchlichen Entwicklung noch zugeben, daß ein Mann aus Trajan's Zeit die christliche Sprache und Erfahrung von Marc Aurel's Zeit hätte, so haben doch die letztübrigen Briefe außer Anderm, wodurch sie den Sieben sehr nachstehen, mit diesem und den Zwölfen dieselbe Grundvoraussetzung: Ignatius sei zwar in Antiochien zum Thierkampf verurtheilt, aber dem Apostel Antiochiens, Paulus, nachfolgend in Rom der Blutzeuge Christi geworden, hier vor dem römischen Volke von den Zähnen der Leoparden zermalmt, dahin geschleppt auf dem Wege des Apostels von Antiochien durch Kleinasien, zugleich über das Smyrna des Polycarp, dann über das Troas und Philippi des Paulus zum Zeugniß in Rom gleich dem Paulus. Auf diesem Märtyrer-Wege, im Angesichte des Todes also habe er jene dringenden Schreiben, von

und dessen Unterfeldherrn niedergeworfen; darauf ward dieser cum proconsulari potestate gegen die in Palästina selbst (nicht jetzt erst, wie Manche annahmen, beginnenden, sondern) ungebrochen fortdauernde Empörung abgeordnet. Doch er hat keineswegs, wie man aus Xiphilin's vager Epitome „auch er trieb die Juden zu Paaren" schließen könnte und geschlossen hat, Palästina überwunden, sondern er ward von Judäa, von Jehudith's treuer Standhaftigkeit überwunden. Eben wegen seiner sieges- und Trajan ähnlich „wein"-trunkenen Vergessenheit darauf, die völlig verlassen scheinende Jehudith ganz zu unterwerfen, eben wegen seines den Adrian belästigenden imperium darüber ward er von ihm abgerufen und nach dieser Befreiung Palästina's bald darauf getödtet. Judäa hatte wirklich am Ende noch triumphirt, wenn auch Adrian's Versprechungen nur zu bald, schon 119 u. Z., als trügerisch sich erwiesen.

Ich muß hier darauf verzichten, das Einzelne näher nachzuweisen, im Besondern zu zeigen, wie sinnig der ebenso patriotische als poetische Erzähler den im 18. Jahre des Weltherrn (116 im Frühjahr) beginnenden Kriegszug von Haus aus wesentlich gegen das Judenthum aller Orten gerichtet sieht, wie treu er dem trajanischen Heere II, 23 εἰς τὴν θάλασσαν folgt, und wie zutreffend richtig dann (II, 24 fg.) der specielle Zug des Legaten von den Grenzgebieten Cilicien's d. h. von der Gegend von Nisibis und Antiochia her über Damascus, an der phönizischen Küste hin bis Jamnia dann in das Herz von Palästina, auf die Hochebene Jesreel oder Esdrelon sich gerichtet hat. Dann dies Letztere wie die Zerstörung von Jamnia durch den furchtbaren, Alles sengend und brennend niedermachenden Quietus geben rabbinische Quellen noch ausdrücklich an; das Erste Dio.

Nur die bisherigen chronologischen Annahmen über den Ausgang des Partherkriegs in diesen Juden-Aufstand, über dessen Beginn im Besondern sind hier noch näher in's Auge zu fassen.

Nach Clinton (p. 100) fällt dieser Beginn nicht in das 18. Jahr Trajan's, sondern schon in das 17. (115 u. Z.), nach Franke dagegen (S. 288 fg.), ausdrücklich wenigstens die Absendung der Legaten gegen die Aufständischen, erst in das 19. Jahr (117 u. Z.)

Doch Clinton's Rechnung fußt hier nur auf einer etwas eiligen Betrachtung zunächst Dio's selbst. Dieser sagt, nachdem er der Legaten und Trajans eignes Thun in Mesopotamien erzählt hat (c. 30. 31), c. 32 in: *καὶ ἐν τούτῳ οἱ κατὰ Κυρήνην* [*καὶ Αἴγυπτον*] *Ἰουδαῖοι* . . hernach *οἱ κατὰ Κύπρον Ἰουδαῖοι* . . *διέφθειραν πολλούς* ct. Dies *ἐν τούτῳ* faßt Clinton als during the Parthian war. Doch mit Unrecht geht er dabei auf c. 18, diesen wirklichen Beginn des Kriegs in Armenien 115 u. Z. zurück. Nach Allem ist die wüthende Erhebung der Juden in Afrika und auf Cyprus von Dio auf das letzt vorher Gehende bezogen, auf den Aufstand in Mesopotamien (c. 30 fg.), der schon nach ihm selbst, noch deutlicher nach Eusebius (H. Eccl. IV, 2) gleichfalls ein wesentlich jüdischer war. Nach Dio selbst gehört der ganze Aufstand zu den (c. 26) mit dem Frühling des Jahres nach Pedo's Unfall beginnenden Kriegsbegebenheiten [1]), also in das Jahr 116.

Die entgegengesetzte Annahme Franke's aber, daß die Legaten erst beim Frühjahr 117 ausgesendet seien, ist eine Fortsetzung der dieses Mal so unglücklich von Eckhel adoptirten Hypothese vom zweiten Ueberwintern. Trajan fuhr (von Susa kommend) den Tigris abwärts bis zum Meere; hierbei kam er mit seinem Heer in Lebensgefahr *ὑπὸ χειμῶνος*, sagt Dio c. 28, *τῆς τε Τίγριδος ὀξύτητος καὶ τῆς Ὠκεανοῦ ἀναρροίας*. Er wird aber auf dem Spasiner-Wall von dem dortigen (eigentlich dem Parther verbündeten) Häuptling Athambilus oder doch dessen Unterthanen freundlich aufgenommen (*φιλικῶς αὐτὸν ἐδέξαντο*).

Hieraus schließt Franke: Trajan hat da überwintert, erst im

1) Die Berufung auf Euseb. H. Eccl. IV, 2 *ἐν τῷ ἐπιόντι ἐνιαυτῷ* ist nur ein Versehen, da dies ja klar und nach Clinton auf A. D. 116 geht. Wenn aber derselbe Eusebius im Chronicon Anno mundi 2131 die Juden in Africa, darauf 2132 a. m. die in Cyprus aufstehen läßt, so haben wir nur ein neues Beispiel, wie es die Chronisten, presque inevitable, sagt Tillemont, bei ihrem Bestreben Columnen von 10 zu 10 Jahren möglichst auszufüllen, ganz gewöhnlich machen. Hier macht der Chronist Eusebius aus dem Einen Judenaufstand in Africa und Cyprus zwei, das Erste bei Dio c. 32 *οἱ κατὰ Κυρήνην Ἰουδαῖοι* setzt er in die erste, das Zweite bei Dio ib. *καὶ οἱ ἐν Κύπρῳ* in die zweite Columne. Ganz richtig hält er aber für das Erste (also in der That das Eine des Aufstandes) das Jahr nach Pedo oder 2131 A. M. fest d. h. bekanntlich wie nach Clinton selbst „from October A. D. 115 till 116".

Frühjahr die Legaten abgesendeet; und der neueste Historiker Trajan's trägt kein Bedenken, hiernach sofort den ganzen Schluß der Begebenheiten abzutheilen. Aber das φιλικῶς ἐδέξαντο heißt nur: sie behandelten das dem Verunglücken nahe Heer nicht, wie eigentlich zu erwarten, als Feind, sondern nahmen es gastlich auf, gaben ihm Quartier und Verpflegung, so lange nöthig. Und worin liegt nun das Ueberwintern? Sollte der gelehrte Historiker wirklich gedacht haben, in ὑπὸ χειμῶνος? Es heißt nicht etwa ὑπὸ τὴν χειμῶνα, sondern „durch einen Sturm, durch die Stromschnellen des Tigris und eine Springfluth des Meerbusens kam Trajan und sein Heer in Gefahr".

Weiter findet sich keine Spur von einem ruhigen χειμάζειν. Während Trajan „Alles hinter sich in Aufruhr wußte" (c. 29) ist auch daran am allerwenigsten zu denken. Oder sind etwa die Kriegsoperationen des Jahres 116 so arg gewesen, daß deren Ende, das Befahren des Meeres mitten in dem Winter reichen müßte? Nach Dio (c. 26–28) weder noch nach dem jüdischen Erzähler (Jud. II, 20—23). Des Arsaciden Macht war ja schon 115 wesentlich gebrochen, Trajan der Parthicus geworden (c. 23), es blieb nur noch übrig, auch das Gebiet zu besetzen; der Widerstand aber dabei [auch schon vorzüglich jüdischen Fürsten in Adiabene und wohl auch in Medien von selbst] war bald gebrochen (c. 26). Schon in Mitte des Jahres also kann er εἰς τὴν θάλασσαν gekommen sein (Dio c. 28. Jud. II, 23).

Warum soll er nun nicht sofort gegen die Aufständischen seine Legaten nach allen bedrohten Seiten hin, nach Nordafrica, wie nach Mesopotamien ausgesendet haben, ihnen hier langsamer nachrückend, wie Dio so ausdrücklich und verständlich angiebt (c. 29), gleich dem jüdischen Erzähler (II, 2 fg.), der es betont, daß der κύριος πάσης τῆς γῆς dem ἀρχιστρατηγός nachgerückt sei, daß dieser so schnell als möglich (v. 5) die Unterwerfung erzwingen solle.

Die neue Quelle aber läßt auch ausdrücklich keinen Zweifel darüber. Das jüdische Volk sah in dem Parther seinen besten Freund; es hoffte zunächst auf dieses unbezwinglichscheinenden Römerfeindes sichern Sieg, und war schon damals entschieden auf dessen Seite

(wenn auch thätlich nur in Mesopotamien, Adiabene und Medien). Die unerwartet schnelle Niederlage des Parthers erfüllte mit Grimm gegen diesen (und Sibyll. V zeugt davon), aber noch mehr gegen das nun Alles niedertretende Heer des Römers. Schon im Beginn von 116 mag der Aufstand auch in Palästina geglimmt haben, und die Tradition vom sonst so räthselhaften Schreckens-Martyrium des Simon Clopha in Jerusalem scheint damit ihre volle Erklärung zu finden [1]). Zum vollen Ausbruch kam die Empörung aber, wie durch Alles wahrscheinlich ist, durch das Synedrium von Jamnia aus angeregt aller Orten gleichzeitig: im Sommer, höchstens Herbst anni currentis octodecimi (116 n. Z.). Daß da Trajan schon das Meer zu befahren begonnen hatte, daß er aber alsbald seine Legaten gegen die Empörer abordnete, zeigt sich aufs bestimmteste aus allen näheren Bestimmungen des jüdischen Erzählers.

1) Er giebt nach dem 18. Jahre (II, 1) ein weiteres Jahr nicht mehr an: weil es keinen Einschnitt für die mit dem Frühjahr beginnenden neuen Dinge, kein ferneres Ueberwintern mehr (nach dem von I, 16) gab. 2) Seine patriotisch-poetische Auffassung nimmt alle Kriegsthaten vom 17. Jahre in ein Bild zusammen, wie der scheinbar so unbesiegliche Parther so schnell zu Fall kam (I, 13—15), eben weil er sich auf Burgen und Menschen verließ (I, 2—6). Dem gegenüber faßt der triumphirende Jude die ganze Unternehmung des trajanischen Heeres im folgenden Jahre wiederum zusammen als einen wesentlich und von vorn aus gegen sein h. Land gerichteten furchtbaren Kriegszug (II, 2 fg.), den er unter denselben Gesichtspunct geschworner Rache und darum auch von vornherein unter den Oberfeldherrn stellt, welcher dann besonders gegen das h. Land selbst mit solchem Heere abgeordnet ward, aber hier erfahren sollte, welch ein Heer in diesem walte, auch den furchtbarsten fällend, auch des Parthers Ueberwinder, dies Heer noch zum Rückzug treibend (c. IV—XVI). Diese ganze sinnige Grund-Anschauung des Buches wurde nur dadurch möglich und geboten, daß wirklich so unmittelbar der Zug bis zum Heer (II, 21—23) an den eigentlichen Rachezug sich

1) Das Nähere hierüber s. in der a. Abhdl. über Clemens und die nächste Folgezeit. VI.

geschlossen hat, als der Erzähler (II, 24 fg.) es beinahe zu unvermittelt gethan hat. Endlich 3) heißt es ausdrücklich (II, 27): der Barbaren-General des Weltherrn kam sengend und brennend auf Damascus Ebene an ἐν ἡμέραις θερισμοῦ πυρῶν. Die Waizen-Erndte aber beginnt in jenen Gegenden (vgl. Wiener Bibl. Realwörterb. I, 340 f.) im April, in Gebirgsgegenden etwas später, wie es hernach (IV, 5) von den sich verproviantirenden Söhnen Israels heißt „vor Kurzem (προςφάτως) hatten sie geerndtet". Dies allein sagt schon Jedem: der Olofernes ist natürlich im Frühjahr des folgenden Jahres (des 19. Trajans, 117 n. Z.) bis zu Damascus hin in Palästina's Nähe gekommen. Der ganze Kriegszug war zwar von vornan gegen das h. Mutterland ganz Israels gerichtet; aber bis zum Meere hin und von daher wieder bis zu den Grenzgebieten Ciliciens, und dann neu von da (II, 24 fg.) bis auf die Ebene von Damascus nahm er ein volles Jahr ein, indem es nunmehr keinen Aufenthalt gegeben hat, keinerlei weitern Abschnitt geben kann.

Hiernach ordnet sich auch alles übrige Detail ganz entsprechend den Paar von Dio gegebenen factischen Anhaltspuncten.

Olofernes Lusius oder Quitus, wie die Rabbinen sagen, rückt nicht in das von Bergen geschützte Galiläa unmittelbar ein, sondern macht den schon angegebenen Umweg an der phönizischen Küste entlang bis Jamnia, dann auch nicht sofort auf das noch nicht angreifbar erschienene Jerusalem zu, sondern durch Samarien nach Unter-Galiläa, wo er auf jener Ebene μῆνα ἡμερῶν (III, 10) zum Sammeln des Gepäckes rastet; dann geht er gegen die Juden vor, welche sich an dem den Weg nach Jerusalem beherrschenden Passe verschanzt hatten — (VII, 1—18), ihren Widerstand sucht er während 34 Tage (v. 20) durch Aushungern vergeblich zu brechen, bis er — gestürzt wird. Dies Alles nimmt die Zeit etwa eines drittel oder halben Jahres also vom April an bis August oder Sept. ein, gewiß nicht viel mehr, aber auch nicht viel weniger. Trajan aber starb im Aug., und Adrian wird nicht zu lange gesäumt haben, beides ihm Wichtige mit einem Schlage abzuthun, Friedenszustand auch in Palästina herzustellen und zugleich den Nebenbuhler zu entwaffnen, wie Spartian

sagt, Lusium exarmavit, hernach trucidavit. Der Sieg Juditha's fällt also hiernach 117 jedenfalls, näher aber ungefähr in den Sept. dieses Jahres, während die Hinrichtung des Lusius etwas später fiel (Dio 69, 2. Spart. in Adr. c. 5), gewiß aber noch vor den Jom Tirjanus (am 11. Adar oder März) des nächsten Jahres, welcher vom Sanhedrin dem Purimfeste mit zur Einleitung gegeben wurde und zu dessen Feier unser Verfasser seine poetische Erzählung abgefaßt haben wird.

Eines Beweises bedarf es hiernach wohl nicht mehr, nur der schließlichen Vergleichung mit den sonst über diese Zeit vorliegenden chronologischen Angaben. Ein sehr altes Buch Seder Olam Rabba (c. 30) zählt drei Kriege Palästina's gegen Rom, den Polemos Schel Aspasinus (Vespasianus), den Schel Quitus, gegen unsern Olofernes, und das Königreich des Ben Cosiba, den Aufstand unter Barkocheba. Vom Polemos Schel Aspasinus, sagt es, bis zu dem Schel Quitus sind 52 Jahre (נ״ב), von da bis Ben Cosiba 16 Jahre. Der Aufstand unter Nero begann (Joseph. Bell. Jud. II, 14, 4) im 12. Jahre des Nero, Ostern 66 u. Z. So würde für den Polemos Schel Quitus 118 u. Z. resultiren, aber durch das Ineinanderrechnen der Zahlen kommt doch kaum etwas mehr als 117 u. Z. heraus [1]. Ganz genau wie unser Zeitgenosse sagt, von der Waizenerndte in dem Jahre Trajans, welches nach dem 18. folgte, vom Nachfrühjahre des Jahres 117 u. Z. an begann Quietus Palästina zu blokiren, oder der eigentliche Krieg Palästina's gegen ihn. Nach 117 aber fällt das 16. Jahr (wieder beim Einrechnen) auf 132 u. Z., die Zeit des Barkocheba-Königreiches.

Epiphanius endlich giebt (de pond. XVI), wahrscheinlich auch nach einer rabbinischen Quelle, noch bestimmter 117 als das Jahr an, in welchem sich Adrian den Juden friedlich näherte, ihre Stadt zu erbauen beginnend: *μετὰ ἔτη μζ΄ τῆς τῶν Ἱεροσολύμων ἐρημώσεως*: 47 Jahre nach 70. Also das letzte Jahr Trajan's, das erste Adrians ist es, in welches Juditha's unerwarteter Sieg fällt; in den Anfang des nächsten Jahres aber der Jubelgesang darüber, dessen nun doch wohl fraglose Zeitbestimmung so weithin ein neues Licht verbreitet hat [2].

Zürich. G. Volkmar.

1) Vgl. Grätz S. 511.

2) Die Religion Jesu und ihre erste Entwicklung nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft. Leipzig 1857. S. 10 f. 392 f.